

UNIVERSITY OF CAMBRIDGE INTERNATIONAL EXAMINATIONS  
General Certificate of Education  
Advanced Subsidiary Level and Advanced Level

**GERMAN**

**8671/04**  
**9717/04**

Paper 4 Texts

May/June 2005

Additional Materials: Answer Booklet/Paper

**2 hours 30 minutes**

**READ THESE INSTRUCTIONS FIRST**

If you have been given an Answer Booklet, follow the instructions on the front cover of the Booklet.  
Write your Centre number, candidate number and name on all the work you hand in.  
Write in dark blue or black pen on both sides of the paper.  
Do not use staples, paper clips, highlighters, glue or correction fluid.  
Dictionaries are not permitted.  
You may take unannotated set texts into the examination.

Answer any **three** questions, each on a different text. You must choose one question from Section 1, one from Section 2 and one other.  
Write your answers in **German** on the separate Answer Paper provided.  
You should write between 500 and 600 words for each answer.  
At the end of the examination, fasten all your work securely together.

This document consists of **6** printed pages and **2** blank pages.



## Section 1

1 BÖLL, *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*

## Entweder

(a) Lesen Sie den folgenden Auszug und beantworten Sie dann die Fragen.

Ziemlich merkwürdig verhielt sich die ZEITUNG, nachdem die beiden Morde an ihren Journalisten bekannt wurden. Irrsinnige Aufregung! Schlagzeilen. Titelblätter. Sonderausgaben. Todesanzeigen überdimensionalen Ausmaßes. Als ob – wenn schon auf der Welt geschossen wird – der Mord an einem Journalisten etwas Besonderes wäre, wichtiger etwa als der Mord an einem Bankdirektor, -angestellten oder -räuber. 5

Diese Tatsache der Über-Aufmerksamkeit der Presse muß hier vermerkt werden, weil nicht nur die ZEITUNG, auch andere Zeitungen tatsächlich den Mord an einem Journalisten als etwas besonders Schlimmes, Schreckliches, fast Feierliches, man könnte fast sagen wie einen Ritualmord behandelten. Es wurde sogar von „Opfer seines Berufes“ gesprochen, und natürlich hielt die ZEITUNG selbst hartnäckig an der Version fest, auch Schöner wäre ein Opfer der BLUM, und wenn man auch zugeben muß, daß Tötges wahrscheinlich nicht erschossen worden wäre, wäre er nicht Journalist geworden (sondern etwa Schuhmacher oder Bäcker), so hätte man doch herauszufinden versuchen sollen, ob man nicht besser von beruflich bedingtem Tod hätte sprechen müssen, denn es wird ja noch geklärt werden, warum eine so kluge und fast kühle Person wie die Blum den Mord nicht nur plante, auch ausführte und im entscheidenden, von ihr herbeigeführten Augenblick nicht nur zur Pistole griff, sondern diese auch in Tätigkeit setzte. 10 15

- (i) Wie benutzt Böll die Sprache in diesem Ausschnitt und warum?
- (ii) Warum wird der „Mord an einem Journalisten“ hier als etwas besonders Schreckliches dargestellt?
- (iii) Stimmen Sie damit überein, dass Tötges ein „Opfer seines Berufes“ wurde?

## Oder

(b) „Personen und Handlung dieser Erzählung sind frei erfunden. Sollten sich bei der Schilderung gewisser journalistischer Praktiken Ähnlichkeiten mit den Praktiken der „Bild“ – Zeitung ergeben haben, so sind diese Ähnlichkeiten weder beabsichtigt noch zufällig, sondern unvermeidlich.“ Warum hat Heinrich Böll diesen Vorspann wohl in sein Buch geschrieben?

## 2 VON DROSTE-HÜLSHOFF, *Die Judenbuche*

### Entweder

(a) Lesen Sie den folgenden Auszug und beantworten Sie dann die Fragen.

Friedrichs Vater, der alte Hermann Mergel, war in seinem Junggesellenstande ein sogenannter ordentlicher Säufer, d.h. einer, der nur an Sonn- und Festtagen in der Rinne lag und die Woche hindurch so manierlich war wie ein anderer. So war denn auch seine Bewerbung um ein recht hübsches und wohlhabendes Mädchen ihm nicht erschwert. Auf der Hochzeit ging's lustig zu. Mergel war gar nicht zu arg betrunken, und die Eltern der Braut gingen abends vergnügt heim; aber am nächsten Sonntage sah man die junge Frau schreiend und blutrünstig durchs Dorf zu den Ihrigen rennen, alle ihre guten Kleider und neues Hausgerät im Stich lassend. Das war freilich ein großer Skandal und Ärger für Mergel, der allerdings Trostes bedurfte. So war denn auch am Nachmittage keine Scheibe an seinem Hause mehr ganz, und man sah ihn noch bis spät in die Nacht vor der Türschwelle liegen, einen abgebrochenen Flaschenhals von Zeit zu Zeit zum Munde führend und sich Gesicht und Hände jämmerlich zerschneidend. Die junge Frau blieb bei ihren Eltern, wo sie bald verkümmerte und starb. Ob nun den Mergel Reue quälte oder Scham, genug, er schien der Trostmittel immer bedürftiger und fing bald an, den gänzlich verkommenen Subjekten zugezählt zu werden.

Die Wirtschaft verfiel; fremde Mägde brachten Schimpf und Schaden; so verging Jahr auf Jahr. Mergel war und blieb ein verlegener und zuletzt ziemlich armseliger Witwer, bis er mit einem Male wieder als Bräutigam auftrat. War die Sache an und für sich unerwartet, so trug die Persönlichkeit der Braut noch dazu bei, die Verwunderung zu erhöhen. Margreth Semmler war eine brave, anständige Person, so in den Vierzigern, in ihrer Jugend eine Dorfschönheit und noch jetzt als sehr klug und wirtlich geachtet, dabei nicht unvermögend; und so mußte es jedem unbegreiflich sein, was sie zu diesem Schritte getrieben. Wir glauben den Grund eben in dieser ihrer selbstbewußten Vollkommenheit zu finden. Am Abend vor der Hochzeit soll sie gesagt haben: „Eine Frau, die von ihrem Manne übel behandelt wird, ist dumm oder taugt nicht: wenn's mir schlecht geht, so sagt, es liege an mir.“ Der Erfolg zeigte leider, daß sie ihre Kräfte überschätzt hatte. Anfangs imponierte sie ihrem Manne; er kam nicht nach Haus oder kroch in die Scheune, wenn er sich übernommen hatte; aber das Joch war zu drückend, um lange getragen zu werden, und bald sah man ihn oft genug quer über die Gasse ins Haus taumeln, hörte drinnen sein wüstes Lärmen und sah Margreth eilends Tür und Fenster schließen.

- (i) Was lernen wir hier über die Eltern von Friedrich Mergel?
- (ii) Inwiefern haben Friedrichs genetische Voraussetzungen und seine familiären Verhältnisse etwas mit den tragischen Entwicklungen in seinem erwachsenen Leben zu tun?

### Oder

(b) Inwiefern ist „Die Judenbuche“ tatsächlich „ein Sittengemälde“?

### 3 RICHTER, *Damals war es Friedrich*

#### Entweder

- (a) Lesen Sie den folgenden Auszug und beantworten Sie dann die Fragen.

Auf dem Bild saß ich zuvorderst. Das Holzpferd trug meine Schultüte zwischen den Ohren. Hinter mir ritt meine Mutter. Sie machte ein Gesicht, als ob sie einen Frosch im Mund hielt, der nicht heraushüpfen dürfe. Vater thronte in der Mitte. Jeder, der das Bild betrachtete, mußte annehmen, das Pferd gehöre meinem Vater. Friedrich hielt sich an Vaters Jacke fest. Seine Schultüte überragte alle Bergesgipfel und half anscheinend die Wolken stützen. Die kleine Frau Schneider hatte Friedrich beim Kragen gefaßt. Sie sah nett aus. Herr Schneider umarmte sie scherzend von hinten. 5

Auf dem Heimweg lachten alle immer wieder über die Erinnerungsbilder. Nur Vater schämte sich, weil er sich auf dem hölzernen Pferd so ernst genommen hatte.

Als wir zu Hause ankamen, stolperte ich vor Müdigkeit in den Flur hinein. Rasch warf ich den neuen Ranzen in die Ecke und knüpfte die Schleife an meiner Tüte auf. Sie enthielt nichts als einen Beutel verzuckerter Zwiebäcke und viel, sehr viel zusammengeknülltes Zeitungspapier. 10

Mutter strich mir übers Haar. „Du weißt doch, Junge“, sagte sie, „wir sind arm.“ Vater wusch sich die Hände und fragte: „Was gibt es heute Mittag zu essen?“ 15

Mutter seufzte. „Postkarten!“ antwortete sie. „Das Haushaltsgeld haben wir auf dem Rummelplatz ausgegeben.“

- (i) Warum sind die beiden Familien auf dem Rummelplatz gewesen?
- (ii) Welche Unterschiede zwischen den beiden Familien werden an diesem Tag wieder deutlich?
- (iii) Eine der Postkarten spielt ein paar Jahre später wieder eine Rolle in der Geschichte. Warum und in welcher Situation?

#### Oder

- (b) Was bedeutet wohl der Titel des Buches „Damals war es Friedrich“? Ist es ein passender Titel? Begründen Sie Ihre Meinung.

#### 4 LANGGÄSSER, *Saisonbeginn*

##### Entweder

(a) Lesen Sie den folgenden Auszug und beantworten Sie dann die Fragen.

Frau Behagel hob ihr dunkles Gesicht zu der blonden Chefin und sagte: „Nein. Auch morgen geht es nicht. Es geht überhaupt nicht.“ „So? Und warum nicht?“ fragte die Chefin verblüfft. „Weil ich nicht kann. Ich kann andere Dinge. So etwas kann ich nicht.“ „Und was können Sie, wenn ich fragen darf?“ „Unregelmäßige griechische Verben. Den pythagoreischen Lehrsatz. Analytische Geometrie.“

5

Wenn sie: ‚Nieder mit Hitler‘ oder: ‚Heil Moskau‘ gerufen hätte, wäre die Wirkung sicher nicht anders gewesen. Alle starrten sie regungslos an, der Frau lief eine Welle von Glut aus dem Nacken über den Rücken herunter, und plötzlich hatte sie das Gefühl, nackt ausgezogen zu sein. „Ich habe alte Sprachen studiert“, fuhr sie fort und sank immer tiefer und tiefer ins Bodenlose. „Mein Gebiet ist antike Gräbersymbolik – vielmehr: unser Gebiet... mein Mann hat es gleichfalls zu seinem Spezialfach gewählt.“

10

Stille. Die Chefin klappte mechanisch das Schloß ihrer Krokotasche zu; es mußte die ganze Zeit über offen gewesen sein. Ein junges Ding aus dem Publikum fing plötzlich zu kichern an; ihre Freundin prustete gleichfalls los, die Chefin fuhr wie eine Rasende auf und packte das Mädchel am Arm. „Wollt ihr vielleicht an die Arbeit gehen?“ schrie sie hemmungslos ordinär.

15

„Es ist noch Pause!“ „Es ist noch Krieg, es ist immer noch Krieg, wollt ihr sagen!“ tobte die Chefin weiter. „Totaler Krieg! Wer nicht arbeiten will, wird morgen angezeigt.“ Sie wandte sich Frau Behagel zu, die junge Meisterin, blaß vor Entsetzen, wollte etwas erklären, ihre Chefin schnitt ihr das Wort ab und sagte, jetzt wieder ganz feine Dame: „Natürlich ein Unsinn, das Garn und die Zeit mit dieser Frau zu vertun. Sie kommt oben in den Elektrobetrieb und wird Kabel abziehen. Fertig. Ich rede gleich mit dem Arbeitsamt. Die geschnittenen Kabel nimmt sie nach Hause und bringt sie halbwochenentlich her.“

20

25

„Aber als Mischling darf sie nur nähen oder muß Schuttbeseitigung machen“, rief die Sekretärin erbost. Ihre Chefin winkte großartig ab. „Das ist ein Ausnahmefall.“ Sie stand jetzt Gesicht an Gesicht mit der wütenden Tippmamsell. „Kümmere dich um Sachen, die du verstehst, alte Trulle...“ sagte sie liebevoll.

(i) Welchen Eindruck bekommt der Leser hier von der Chefin?

(ii) Wie wird Frau Behagel im Laufe der Geschichte von den verschiedenen Leuten behandelt?

(iii) Warum nennt die Chefin Frau Behagel Ihrer Meinung nach einen ‚Ausnahmefall‘?

##### Oder

(b) Beschreiben Sie anhand von Beispielen aus mehreren Erzählungen der Sammlung *Saisonbeginn*, wie die Autorin Deutsche nicht-jüdischer Abstammung darstellt. Sind sie alle gleich?

**Section 2****5 MANN, *Der Tod in Venedig***

**Entweder (a)** Was bedeutet wohl Aschenbachs Traum und inwiefern stellt dieser Traum einen Wendepunkt in der Geschichte dar?

**Oder (b)** „Der Tod in Venedig“ ist voller Symbolismus. Erklären Sie einige dieser Symbole, zum Beispiel jene, die Sie persönlich am wichtigsten oder am interessantesten finden.

**6 STORM, *Der Schimmelreiter***

**Entweder (a)** Welche Themen bespricht Storm in seiner Erzählung?

**Oder (b)** Wie denken Sie über Hauke Haien als Mensch?

**7 ENDE, *Das Gauklermärchen***

**Entweder (a)** Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Puppe Ottokar in Michael Endes Stück?

**Oder (b)** Wie finden Sie den Vertrag, den das Chemiewerk den Gauklern anbietet?

**8 SCHLINK, *Der Vorleser***

**Entweder (a)** Was bedeutet Ihrer Meinung nach Hannahs Testament? Was erfährt der Leser hier über Hannah?

**Oder (b)** Welche Auswirkungen hat die Beziehung zwischen Hannah und dem jungen Michael auf sein weiteres Leben?



## BLANK PAGE

---

*Copyright Acknowledgements:*

- Question 1 From "Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann" by Heinrich Böll © 1974, 1984, 1992 by Verlag Kiepenheuer & Witsch Köln.
- Question 2 Annette von Droste-Hülshoff; *Die Judenbuche*; © Philipp Reclam jun; 1975.
- Question 3 Hans Peter Richter; *Damals war es Friedrich*; Deutscher Taschenbuch Verlag; 1974 © Leonore Richter-Stiehl.
- Question 4 Elisabeth Langgässer; *Saisonbeginn*; © Claassen Verlag In der Ullstein Buchverlag GmbH, Berlin.

Permission to reproduce items where third-party owned material protected by copyright is included has been sought and cleared where possible. Every reasonable effort has been made by the publisher (UCLES) to trace copyright holders, but if any items requiring clearance have unwittingly been included, the publisher will be pleased to make amends at the earliest possible opportunity.

University of Cambridge International Examinations is part of the University of Cambridge Local Examinations Syndicate (UCLES), which is itself a department of the University of Cambridge.